

Dietmar Mieth/Jacques Pohier  
Werte und Tugenden im  
Wandel

Der Wandel der «Werte und Tugenden» wird nicht in der gleichen Weise wie die Begründung und der Wandel der Normen zur Kenntnis genommen. Aus verschiedenen Gründen gibt es jedoch eine Art «Renaissance» des Themas «Werte und Tugenden». Zum Teil mag dies am Neokonservatismus liegen, zum Teil an einem Wertkonservatismus, der etwas ganz anderes ist, zum Teil an der Entstehung neuer Grundhaltungen angesichts neuer Herausforderungen: der Umweltfrage, der Friedensfrage, der Probleme des technologischen Fortschritts und nicht zuletzt der Armutsfrage und der Frage nach sozialer Gerechtigkeit.

In jedem Fall ist der Wandel der Werte und Haltungen ein soziales Faktum, das genauer zu analysieren und in seinen Folgen zu bedenken ist. Dieses Faktum ist zugleich ein Anlaß zu systematischer Reflexion.

Diese Absichten verfolgt das vorliegende Heft. Es geht also nicht allein um eine *Beschreibung* «alter» und «neuer» Werte und Tugenden im einzelnen, sondern vielmehr um die *Tatsache* des Wandels und um die entsprechende philosophische und theologische *Reflexion*.

Die Artikel sind in drei Gruppen eingeteilt: I. Der Wandel der Werte und Tugenden als soziales Faktum. II. Der Wandel der Werte und Tugenden in philosophischer und theologischer Reflexion. III. Die Realisierung der Werte und Tugenden angesichts aktueller Herausforderungen.

*I. Der Wandel der Werte und Tugenden als  
soziales Faktum*

Ohne Zweifel besteht ein Zusammenhang zwischen dem sozialen Wandel und dem Wandel sittlicher Einstellungen. Die Analyse in verschiedenen Kulturen und Gesellschaften fällt dabei verschieden aus. John Coleman geht auf die postmodernen Tugenden und ihre Entstehungsbedingungen in industrialisierten Gesellschaften ein. Er sieht hier durchaus neue Chancen. Zweideutig bleibt freilich, ob die «Postmoderne» sich eher gegen die «Fortschrittsmythen» der Modernität oder für eine Rekonstruktion der bürgerlichen Wertewelt einrichtet.

Beachtet werden muß in jedem Fall, daß gesamtgesellschaftliche Entwicklungen oft Gegenbewegungen und Subkulturen hervorrufen. In solchen Minderheiten-Gruppen werden alternative Möglichkeiten entwickelt und gelebt. Dazu sind vor allem praktische Erfahrungen und Zeugnisse gefragt. Ulrike Baumann beschreibt die Suche nach neuen Lebensstilen in der Industriegesellschaft als Bemühung um ganzheitliche Lebensformen; Clodovis Boff stellt die Elemente einer neuen Praxis der Befreiung am Beispiel Lateinamerikas vor und beschreibt die Haltungen, die sich daraus ergeben. Wir haben uns vergeblich um einen weiteren Beitrag aus der sogenannten «Dritten Welt» bemüht, der den Wandel von Werten und Tugenden am Beispiel einer afrikanischen Population beschreibt. Hier ist sicher eine beklagenswerte Lücke in einer angemessenen internationalen Sicht der Probleme zu konstatieren.

*II. Der Wandel der Werte und Tugenden in  
philosophischer und theologischer Reflexion*

Im Beitrag *Kontinuität und Wandel der Wertorientierungen* (Mieth) werden verschiedene Gesichtspunkte behandelt: die Frage, inwieweit überhaupt der Begriff des «Wertes» legitimiert werden kann (angesichts seinsphilosophischer, theologischer und anthropologischer Vorbehalte) und wie das Verhältnis von Kontinuität und Wandel näher zu bestimmen ist. Ferner geht es um die Quellen einer Erfahrung inhaltlicher Werte und um deren verünftigte Begründung. Jean Porter behandelt die Frage nach zeitlosen und zeitgemäßen Tugenden am Beispiel von Klugheit, Mut und Maß. Die eher narrativen und sozialdynamischen Aspekte der Tugenden weist

Anne E. Patrick nach. Sie diskutiert die Rolle narrativer Paradigmen (oder Vorbilder), die in der katholischen Kirche miteinander in Konflikt stehen, zum Beispiel in der geschlechtlichen Lebensgestaltung. Abschließend führt Otto Hermann Pesch die philosophische und theologische Reflexion auf die klassische Theologie der Tugenden zurück. Er beschreibt die Kriterien der theologischen Verwendung des Tugendbegriffes. In einem geschichtlichen Rückblick fragt er nach der Vermittlung von Ethik und Gnade in der Theologie der Tugenden des Thomas von Aquin. Für dieses Modell, in dem eine theologische Anthropologie der «Neigung» sowohl konfessionelle Schranken als auch Kants Pflicht-Formalismus überwindet, sieht Pesch heute eine Chance der Erneuerung der christlichen Ethik in der Herausforderung der Zeit.

### *III. Die Realisierung neuer Werte und Tugenden angesichts aktueller Herausforderungen*

Zu diesem Thema hatten bereits die vorhergehenden Beiträge immer wieder Stellung genom-

men. Angesichts des Engagements aller Autoren ließen sich hier programmatische Überschneidungen nicht vermeiden. Jean-Pierre Wils informiert über Bedingungen des Wertewandels zwischen Kultur und jugendlicher Subkultur. Er beschreibt hier verschiedene Veränderungen: von der Sinnfrage zur Alternative, von der Erziehung zur Therapie, die neuen Kultivierungen von Öffentlichkeit und Intimität, schließlich den Weg von der Aneignung zur experimentellen Erprobung von Werten. Johannes A. van der Ven zeigt, wie Erziehungswissenschaften und Religionspädagogik die sittlichen Grundhaltungen neu entdeckt haben. Besonders kommt es ihm dabei auf eine neue sozial dezentrierte, rationale und emotionale Werte-Kommunikation an. Dies erscheint als Bedingung für eine sittliche Entwicklung und ihre konstruktive Begleitung in der Kirche. Am Schluß des Heftes steht eine *Bibliographie* zum Thema «Tugenden», welche die wichtigsten Untersuchungen der letzten Jahrzehnte umfaßt und so eine Weiterarbeit mit Hilfe des Heftes ermöglicht.